

noch als etwas Unwürdiges empfinde; aber sie ist so stark, daß ich's nicht hindern kann, wenn sie mich peinigt... Mein Geliebter macht sich zum Baden fertig; ich lasse ihn allein und zieh

Wohlgefallen aufzuwiegen vermag, das ein Hermelinmantel, der schönste der acht in Frankfurt existierenden, den Sinnen und Augen bietet.

Ich glaube, in diesem Augenblick



„Komm schnell, schnell zu mir... Du holst dir sonst in diesem Kostüm den Schnupfen...“

mich in meinen Salon zurück, wo ich weinen kann, ohne daß er es sieht, und wo ich versuchen will, mich wieder mit mir selber auszusöhnen, mit meinem Heim und meinen Kleidern. Ich weiß, nur wenn ich allein bin, kann ich mich zu mir selber zurückfinden. Niemand, nicht einmal mein Geliebter, könnte mir mein Selbstbewußtsein wiedergeben. Ich weiß nicht, ob meine Zärtlichkeit das

würde ich mit Wonne jenen kostbaren Pelz vernichten, den mein Geliebter zwar nicht gesehen hat, der aber doch existiert, und der sich mit königlicher Miene voll Verachtung gegen mich wendet. Ich könnte sagen, es mache mir nichts aus. Das ist nicht wahr. Es schmerzt mich, schmerzt mich tief, daß ich ihm, der so viel Schönheit genoß, nicht eine erhabener Schönheit zu bie-